

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie vom Blitze getroffen fuhr Röchling zusammen. Einen Augenblick nur überlegte er, ob er sich wohl verhält hatte. Er schaute zu Görner hinüber und sah noch den gehässigen Blick, den jener auf ihn schleuderte. Anfänglich wollte er den jungen Mann gleich zur Rede stellen, doch dann unterließ er das. Sollte hier, vor allen Beamten fragen, was dieser mit der Äußerung meinte? Jener würde sich vielleicht nicht scheuen, öffentlich zu erzählen, daß der Proturist Röchling einst seinem Chef fünf- und zwanzig Mark aus der Kasse entwendet hatte. So hatte also Baumann doch nicht geschwiegen, hatte in aller Heimlichkeit den Beamten von dem Vorleben ihres Proturisten erzählt und nun wußte es die ganze Bank.

Ohne Zweifel! Sie wußten es alle. Schauten ihn nicht die Augen voller Verachtung an? Tuschelte man nicht hinter ihm her, wenn er das Zimmer verließ? Fortgehend glitzerte seine Blide umher. Er sah die über die Arbeit gesenkten Köpfe, die Federn, die einsig über das Papier glitten. Aber dennoch! Alle die Arbeitenden dachten wohl jetzt nichts anderes als an das eine: der Proturist wurde einst zur Gefängnisstrafe verurteilt. Sein stolzes Selbstbewußtsein war jetzt mit einem Schlag vernichtet. Seine Stimme unsicher, als er seine Wünsche äußerte, und er suchte förmlich nach jeder Gelegenheit, um festzustellen, ob ihm seine Beamten nicht mehr gehorchten. Wenn zwei miteinander sprachen, glaubte er seinen Namen zu hören; wenn die jungen Leute nach Geschäftsschluss zusammenkamen und lachten, nahm Röchling an, es sei ein Lachen des Hohnes, das ihm galt. Er wurde von Tag zu Tag unruhiger und vermochte nicht mehr, sich gänzlich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Er wollte es nicht sehen, daß ihm zahlreiche der Angestellten wie vor mit der größten Achtung und Liebe entgegenkamen. Er glaubte nicht daran. Er sah jetzt in aller Augen den Hohn und Spott. Schon zweimal hatte er sich in den letzten Wochen dabei ertappt, wie er sich bei wichtigen Abrechnungen irrte, und das brachte ihn völlig zur Verzweiflung. Wenn er jetzt einen Fehler machte, der die ganze Verantwortung trug, wenn dieser Fehler vielleicht von einem der Beamten entdeckt wurde, mußte es für jenen klar sein, daß er mit neuer Untreue trug.

In den Nächten, da er sich schlaflos auf dem Lager wälzte, dachte er sich zusammenzuraffen. Warum ängstigten diese Gespenster? Hatte er nicht in einem Leben die Pflichterfüllung gezeigt, daß er diese einzige ver-

werfliche Tat längst gesühnt hatte? Wer durfte ihm denn heute vorwerfen, daß er sich einst vergangen hatte? Er beschloß von morgen an ruhiger zu werden und nicht mehr so schwarz zu sehen. Aber als er wieder bei seiner Arbeit saß, waren alle Vorurteile vergessen, da kämpfte er aufs neue mit der Vergangenheit. Der sonst so mild regierende Proturist wurde von Tag zu Tag strenger und härter. Er wußte selbst nicht, weshalb er fortgesetzt etwas zu tadeln hatte, und als er von Görner wieder einmal eine kleine stechende Bemerkung erhielt, kündigte er ihm kurzerhand. Aber jener, der vollständig ein Werkzeug in Baumanns Händen war, begab sich auf Anraten dieses Mannes zum Bankier Winkelstern und erzählte ihm, daß seine Kündigung eine völlig unberechtigte sei. Er fühle sich auch veranlaßt, dem Bankier mitzuteilen, daß Proturist Baumann Herrn Winkelstern verschiedene wichtige Aufklärungen über das Vorleben des Herrn Röchling zu geben vermöge und daß die Beamten keine rechte Lust mehr hätten, unter einem Manne, der schon bestraft sei, zu arbeiten.

Im ersten Augenblicke war Winkelstern sprachlos. Gewiß, es war ihm nicht gerade angenehm, daß das Vorleben Röchlings bekannt geworden war, aber daß dieser junge Mensch ihm diese Aufklärung gab, empörte ihn ungemein. Mit kurzen Worten erklärte er Görner, daß er noch heute seine Stelle zu verlassen habe. Er möge aber seinen Kollegen sagen, daß jedem das gleiche passierte, der sich weigere, dem Proturisten Röchling die nötige Achtung zu erweisen.

„Sie haben nicht nötig, mich über das Vorleben Ihres Vorgesetzten aufzuklären. Herr Röchling ist ein viel zu ehrenwerter Charakter, als daß er mir bei seinem Eintritt in meine Bank nicht von selbst diesen kleinen Fehltritt erzählt hätte. Und nun schämen Sie sich, junger Mann, und verlassen Sie sofort mein Haus.“

Niedergeschlagen verließ der Beamte den Raum. Als er draußen war, schlug sich Winkelstern vor die Stirn. Warum hatte er diesem Manne gegenüber zugegeben, daß Röchling schuldig geworden war. War das nicht ein großer Fehler seinerseits? Wäre es nicht besser gewesen, er hätte erst mit dem Urheber dieses Geschwäges Rücksprache genommen, um zu hören, was jener wußte und wie weit das Vergehen seines Proturisten bekannt war.

Er ließ Baumann zu sich rufen. Ohne jede Einleitung fragte er jenen, ob er mit Röchling von früher her bekannt sei. Ein Funkeln der Genugtuung glitt über die Züge Baumanns.

„Leider, leider, Herr Winkelstern.“

„Warum leider, Herr Baumann? Herr Röchling ist ein so außerordentlicher treuer und tüchtiger Beamter, daß man sich seine Bekanntschaft nur zur Ehre schätzen kann.“

Der Proturist zog die Schultern hoch, daß sein kleiner, runder Kopf fast dazwischen versank.

„Es ist ja recht gut, daß den Menschen nicht immer



Direktor Ingenieur Scherbat,

Erfinder des Verfahrens zur direkten Verpinnung des heimischen Holzes. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. (Mit Text.)

Er ließ Baumann zu sich rufen. Ohne jede Einleitung fragte er jenen, ob er mit Röchling von früher her bekannt sei. Ein Funkeln der Genugtuung glitt über die Züge Baumanns.

„Leider, leider, Herr Winkelstern.“

„Warum leider, Herr Baumann? Herr Röchling ist ein so außerordentlicher treuer und tüchtiger Beamter, daß man sich seine Bekanntschaft nur zur Ehre schätzen kann.“

Der Proturist zog die Schultern hoch, daß sein kleiner, runder Kopf fast dazwischen versank.

„Es ist ja recht gut, daß den Menschen nicht immer

sogleich alles vom Gesichte abzulesen ist, was sie auf dem Aerbholze haben."

"Machen Sie es kurz, Herr Baumann. Ich sehe, Sie brennen vor Begierde, mir etwas über Herrn Röchling zu berichten. Also, was wissen Sie von ihm?"

Baumann spielte den Verlegenen. "Es ist mir unsäglich peinlich, Herr Winkelstern, Herrn Röchling hier unmöglich zu machen. Das wird aber leider der Fall sein, wenn Sie erst wissen, in welcher schamlosen Weise jener das Vertrauen seines Chefs täuschte."

Mit einem spöttischen Lächeln ließ sich Winkelstern in seinen Sessel fallen. "Da bin ich denn doch sehr begierig, ob Sie mir etwas Neues erzählen werden. Ich weiß aus Herrn Röchlings Munde, daß er sich vor zwanzig Jahren eines Vergehens schuldig machte, indem er fünfhundert Mark unberechtigt aus der Kasse nahm, da er sie zur Heilung seiner schwerkranken Frau brauchte. Nun erzählen Sie mir einmal die anderen Vergehen. Aber ich bitte, sich streng an die Wahrheit zu halten."

Nun wurde Baumann wirklich verlegen. Wenn Winkelstern

sich selbst zuzuschreiben haben, die Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, die ihm daraus erwachsen."

Baumann lachte vor Zorn. Das hatte er nicht erwartet. Er hatte geglaubt, die Stellung und das Ansehen Röchlings erschüttern zu können und sah nun ein, daß er sich selbst eine Grube gegraben hatte. Und der Haß, den er gegen Röchling im Herzen trug, wuchs in dieser Stunde riesengroß in seinem Innern empor. Er beschloß, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis er diesen Mann, der ihm soeben diese Stunde der Beschämung bereitet hatte, zugrunde gerichtet hatte.

3.

Seit jener Unterredung hütete sich Baumann, öffentlich gegen Röchling Stellung zu nehmen. Aber um so mehr wühlte er im Geheimen. Der Bankier benutzte jede Gelegenheit, um seinem Privatisten möglichst vor allen sein deutliches Wohlwollen und Vertrauen kundzugeben. Baumann merkte diese Absicht wohl in sein verstecktes Spiel wurde ihm dadurch allerdings erschwert, aber den Plan, seinen Nebenbuhler zu vernichten, gab er nicht an



Der böse Schatten. Von M. Wunsch. (Mit Text.)

bereits von dieser Tat wußte, dann hatte er ja nichts mehr hinzuzufügen. Aber in dem Verlangen, nicht als Verleumder zu erscheinen, schilderte er jetzt die Tat Röchlings in einem ganz anderen Lichte. Er sprach von dem leichtsinnigen Leben, das der Privatist als junger Mann geführt hatte, und daß man sogar vermuten konnte, daß diese fünfhundert Mark nicht die einzigen gewesen waren.

Sofort unterbrach ihn der Bankier. "Es wurden doch wohl genaue Revisionen angestellt, Herr Baumann. Haben diese etwas Positives ergeben?"

"Das nun gerade nicht, aber der Verdacht lag doch nahe."

Ärgerlich sprang Winkelstern auf. "Ich bitte Sie, Herr Baumann. Was ist denn ein Verdacht? Selbstverständlich mag der Verdacht nahegelegen haben, aber ich möchte fast mit Bestimmtheit behaupten, daß Röchling keinen Pfennig mehr als den genannten Betrag damals entwendet hat. Im übrigen ersuche ich Sie jetzt dringend, jene längst vergangenen Vorkommnisse hier in meinem Hause nicht herum zu erzählen. Ich habe Herrn Röchling während seines zwanzigjährigen Hierseins als meinen besten Beamten schätzen gelernt und er genießt mein vollstes Vertrauen. Zwanzig Jahre rastloser Mühe und Arbeit löschten einen so kleinen Jugendfehltritt reichlich aus und jeder, der mir heute die Ehre dieses Mannes antastet, der ihn herabzuziehen sucht, der wird es

Auch Röchling war allmählich wieder von seinem Wahn alles schie in ihm den Verbrecher, abgekommen. Freilich drängte ihn der Gedanke mitunter recht sehr, aber seit einigen Tagen beschäftigte ihn eine andere Sorge weit mehr. Eine dunkle Wolke hing am politischen Horizonte, die sich immer mehr und mehr verdichtete und deren Entladung man mit größter Spannung entgegen sah.

Was man fürchtete, traf ein. Der Krieg brach aus, der den halben Kontinent mit einem Schlage in Freund und Feind teilte. Einer der Ersten, der zu den Fahnen eilte, war Erwin Röchling. Ein Feuer der Begeisterung leuchtete aus seinen Augen, als er sich schiednehmend vor seinem Vater stand. Wohl schwellte ein stolzer Stolz die Brust Röchlings, als er seinen Sohn so begeistert sah. Aber da hinein mischte sich sogleich wieder die Sorge um das Wohl des einzigen Kindes.

Siegreich drangen die deutschen Truppen vor. Jubelstürme auf Jubelstürme sandte Erwin heim, aber bald blieben diese besten Nachrichten aus. Woche auf Woche verging; in fieberhafter Spannung erwartete Röchling von jedem Tag eine Kunde, endlich wurde ihm der Bescheid: dem Kind ist gefallen.

Hatte ihn damals der Tod der Gattin bis ins Innerste erschüttert, so brach er jetzt völlig zusammen, kein noch so

licher
war ih
Kind g
kompo
tapfere
einmal
Dafür
ein Hü
nicht f
Ber
zurichte
für w
sein S

Eine M
(Mit

weiß
stohes
müder
Mi
in die
keine t
Röchlin
Schrei
essen i
seine
Winkel
ling d
wünsch
Schme
überw
Zu
Winkel
schante
gar so
Unruh
„S



Einbauen eines Minenwerfers. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

licher Trost nützte, Röchling war völlig fassungslos. Am bittersten war ihm der Gedanke, daß er nicht einmal genau wußte, wo sein Kind gefallen war. Bei einem heftigen Sturmangriff war dessen Kompanie in schwere Artilleriefeuer gekommen und von den tapferen Kämpfern kehrten nicht viele zurück. Man fand nicht einmal alle die, die ihr Leben fürs Vaterland gelassen hatten. Dafür hatten wohl die Granaten gesorgt, daß sich nicht einmal ein Hügel über die Tapferen wölben konnte. Zu denen, die man nicht fand, gehörte auch Erwin Röchling.

Vergeblich suchte Winkelftern seinen treuen Beamten aufzurichten. Doch Röchling war fürs erste keinem Troste zugänglich. Für wen hatte er gespart und gelebt? Auch der Gedanke, daß sein Sohn fürs Vaterland gefallen war, hatte anfänglich nichts Tröstendes für ihn. Erst



Eine Kriegsauszeichnung für U-Bootleute.

(Mit Text.) Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

nach Monaten war er so weit, daß er ohne furchtbarste Verzweiflung des Gefallenen gedenken konnte, aber doch war er nicht mehr der alte. Zwar sah er wie einst pünktlich des Morgens auf seinem Plaze, erledigte mit alter Gewissenhaftigkeit seine Arbeiten, aber vernachlässigte sich sichtlich in seinem Äußeren. Was lag ihm jetzt an sich selbst, es war ja niemand mehr da, für den er auf sich selbst halten konnte. Sein graues

Haar war in den wenigen Wochen weiß geworden. Über die verhärmten Züge glitt kein frohes Lächeln mehr, gebeugt schlich Röchling einher, ein müder, gebrochener Mann. Mit noch größerem Eifer stürzte er sich von nun an in die Arbeit. Das war ja das einzige, was ihm über seine traurigen Gedanken hinweghalf. Es geschah oft, daß Röchling bis in den späten Abend hinein vor seinem Schreibtische saß. Er kam sogar mitunter nach dem Abendessen ins Bankhaus zurück und arbeitete rastlos, nur um seine Gedanken auf etwas anderes zu konzentrieren. Winkelftern ließ ihn ruhig gewähren. Er wußte, daß Röchling durch seine Arbeit getrübt wurde, und er selbst wünschte ja nichts sehnlicher, als daß sein Proturist den Schmerz um den Verlust seines Sohnes recht schnell überwinde.

Zu einer solchen späten Abendstunde war es, daß Erich Winkelftern den einsam Arbeitenden aufsuchte. Er taucht Röchling seinen Schübling an, dessen Augen in gar so unruhigem Feuer flackerten und der von nervöser Unruhe erfaßt war.

„Sie müssen mir helfen, Herr Röchling. Zu Ihnen

komme ich, weil ich weiß, daß Sie mein Freund sind. Verraten Sie mich nicht an meinen Vater. Wir haben vor wenigen Tagen eine heftige Unterredung gehabt, ich darf mich daher heute nicht an ihn wenden. Aber Sie werden mir helfen. Ich brauche bis morgen Abend fünftausend Mark.“

Entsetzt schaute der Proturist den jungen Mann an. „Herr Winkelftern, was haben Sie wieder getan? Haben Sie Ihrem Vater nicht schon wiederholt versprochen, jenen Spiellotolen fernzubleiben? Nicht wahr, Sie haben wieder im Spiel verloren?“

Winkelftern faßte sich an den Kopf. „Machen Sie mir keine Vorwürfe, Röchling, ich kann sie nicht hören. Ich bin von allen Aufregungen zermürbt und erschlagen. Wenn Sie wüßten, wie ich in den letzten Tagen herumgelaufen bin, um diese lumpige Summe zu bekommen. Aber überall verlangte man die Bürgschaft meines Vaters. Ihnen stehen Tausende zur Verfügung. Es handelt sich ja nur darum, daß Sie mir bis morgen das Geld verschaffen. Vierundzwanzig Stunden später bekommen Sie alles auf Heller und Pfennig zurück.“

„Aber Herr Winkelftern, ich kann doch nicht

aus der Kasse Ihres Herrn Vaters diesen Betrag nehmen.“

„Es ist ja nur geliehen. Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie bekommen alles schon am nächsten Tage wieder zurück.“

Da drückte Röchling den Erregten auf einen Stuhl und fragte ihn nach den näheren Umständen aus. Anfanglich wehrte sich Erich verzweifelt, Auskünfte zu geben. Aber als Röchling mit allem

Nachdruck erklärte, er könne nur helfen, wenn er ganz klar sähe, da berichtete Erich Winkelftern stöhnend, daß er dem Vater vor wenigen Tagen fest versprochen habe, niemals wieder die Spielsäle zu besuchen und daß jener nur unter dieser Bedingung die hohen Summen bezahlt hätte, die der Sohn in wenigen Nächten verbraucht hatte. Aber dennoch sei die Versuchung zu stark gewesen. Er hatte nicht widerstehen können und mußte nun den Betrag von fünftausend Mark schaffen, wenn er nicht ehelos werden sollte. Au den Vater durfte er sich nicht wenden, so sollte Röchling helfen.

„Woher wollen Sie mir diesen Betrag so schnell zurückgeben?“ „Ich werde wieder gewinnen, ich fühle es.“



Das Abzeichen für Verwundete. (Mit Text.)

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.



Der Minenwerfer wird schußbereit gemacht. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

Entsezt starrte Röschling den Sprecher an. „Sie haben also die Absicht, weiter zu spielen?“ Mahnend legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Mein lieber Erich, ich bitte Sie, rennen Sie nicht mit sehenden Augen in Ihr Verderben. Sie wissen, wie ich Sie liebe, Sie wissen auch, daß wenn ich Ihnen helfen kann, ich es tun werde. Aber ich kann unmöglich dulden, daß Sie weiter dieses Leben führen, das Sie zugrunde richtet.“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Direktor Ingenieur Scherbat, Erfinder des Verfahrens zur direkten Verspinnung des heimischen Holzstoffs an Stelle der importierten amerikanischen Baumwolle. Die Lösung des Problems, welche vom Reichsschatzsekretär Graf Rüdern als nationales Problem von höchster Bedeutung bezeichnet wurde, galt in Fachkreisen vorher als unmöglich.

Der böse Schatten. Kinder haben meist eine lebhaftere Phantasie, so daß ihnen zuweilen ganz harmlose Dinge, wenn sie ihrem Begriffsvermögen noch fremd sind, Furcht und Schrecken einflößen können. So ergiebt es dem Buben auf unserem Bild. Der kleine begleitet den älteren Bruder ein Stück Wegs zur Schule. Wie sie an einem Holstisch vorbeikommen, bleibt Peterchen plötzlich mit angsterfüllten Augen stehen. Da vorn auf dem Weg liegt ein schwarzes Ding. Hu, wie sonderbar und drohend das aussieht! Was mag das sein? Ein böses Tier? Nein, da geht er nicht weiter. Friedel sieht das ängstliche Gesicht des Brüdchens. Er kann's gar nicht begreifen, was da auf der stillen, friedlichen Dorfstraße so Schreckliches sein soll. Bis er die Ursache entdeckt. Da wird er dem Kleinen wohl erklärt haben, daß er sich vor dem Schatten, den der Holstisch wirft, nicht zu fürchten braucht. Und Peterchen wird glauben, was der große Bruder sagt, wird seine Furcht vergessen und tapfer mit ihm weitergehen.

Eine Kriegsandschneidung für U-Bootleute. Der Kaiser hat ein besonderes Kriegsabzeichen für die U-Boot-Besatzungen gestiftet als „Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste“. Das Abzeichen, welches aus patinierter Bronze hergestellt ist, kann von Offizieren, Deskoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen U-Boote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben.

Das Abzeichen für Verwundete, welches laut kaiserlichem Kabinettsbefehl vom 3. März 1918 als besondere Anerkennung für die im Dienste des Vaterlandes Verwundeten verliehen wird.

Fürs Haus

Sprigen und Gießen sollen nicht miteinander verwechselt werden, wie es zumeist geschieht. Durch das Gießen soll der Boden feucht gemacht werden, durch das Sprigen in erster Linie die Luft. Darum soll auch häufiger, aber leichter geprüßt werden, während das Gießen seltener und dafür auch gründlicher und durchdringender vorzunehmen ist. Es ergibt sich daraus noch weiter, daß mit der Brause meist falsch geprüßt wird: man solle die Spritzmündung nicht nach dem Boden zu, sondern in die Luft halten, damit sich das Wasserregenartig verteilen kann.



So prüßt man falsch.

Allerlei

Gerechte Entrüstung. Wirt: „Die Straß fürs Angeln ist um zwei Mark 'aufgelegt' worden — da muß ich selbstverständlich den Preis für die Fischgerichte ebenfalls erhöhen. — Wer ist nun der Preistreiber, die Obrigkeit oder ich?“

Antike Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel, wie sie aus dieser Krieg brachte, konnte man auch in früheren Zeiten und auch während des Friedens. Namentlich für Brot und Fleisch wurden im Mittelalter von den Magistraten der Städte Verkaufsordnungen erlassen, die die Preise bis ins einzelne genau bestimmten. Darüber sind uns zahlreiche schriftliche und gedruckte Aufzeichnungen erhalten. So lesen wir in „Cyns Erbern (ehrbaren) Rats der Stat Nürnberg Satzung und Ordnung, wie alles Fleisch durch das Handtwerd der Metzler, diser zehnt, nemlich Lucie. im. 1526. Jar. unterschiedlich verlaufft und bezalen werden soll“, daß das Pfund Ochsenfleisch „vmb v pfenning“ (um fünf Pfennig) feil sein sollte. Zu gleichem Preise mußten Kalb-, Hammel-, Lamm- und Schweinefleisch abgegeben werden, während „Zwe Fleisch“ (Kuhfleisch) „vmb iij pfenning vij heller (3 Pfennig 7 Heller) oder iij pfenning, nach dem es gut oder böß ist“, verkauft werden sollte. Auch für die übrigen Fleischsorten, wie Ochsen- und Kuhwammen, Kalbs-, „Hemel-, Schaff-, Lambs- und Kyß“-Köpfe, Krösen, Füße, „Gefänge“ und Mägen waren in dieser Verordnung genaue Preise festgesetzt.



Selbsterkenntnis.

„Sie haben am Stammtisch erzählt, Herr Oberförster, ich hätte Ihnen einen Rath gegeben; das ist aber doch nicht wahr?“
„Sei zufrieden, Lene, 's hat mir's ja auch keiner geglaubt!“

Was uns heute in ihr noch besonders merkwürdig vorkommt, ist weniger die Geringfügigkeit der Preise — denn das Geld hatte damals einen unvergleichlich höheren Wert —, als vielmehr der Umstand, daß die verschiedenen Fleischsorten gleich hoch im Werte standen, daß z. B. ein Hammelkopf genau so „v pfenning“ kostete wie das Pfund Rind-, Schweine- usw. Fleisch. Heute sind wir an eine ganz andere Schätzung und an mannigfachere Preise gewöhnt.

Gemeinnütziges

Endivien, die vor Mitte Juli gesät werden, neigen stets dazu, in Samen zu schießen. Dasselbe ist der Fall bei der Verwendung von frischem Samen, am besten ist in dieser Hinsicht vier bis fünf Jahre alter Samen.

Reibe dir selbst geizen. Im Verkehr hat man sehr oft Gelegenheit, die Beobachtung anzustellen, wie wenig manchmal die Menschen Charakterstärke besitzen. Oft getraut sich der eine nicht, seine Meinung offen auszusprechen in der Furcht, er könnte damit aufstoßen und es würde ihm übel vermerkt werden. Darum findet man oft viel Mißklang im Verkehr und noch mehr oft viel üble Nachrede. Frei ein deutsches Wort offen aussprechen ist doch ehrlicher gehandelt, als böse Worte hinter dem Rücken, die oft großen Schaden anrichten. Zu einer freien Meinung und offenen Aussprache gehört doch nur ein ganz klein wenig Mut, und den zu haben kann doch nicht schwer fallen. Bedenke man doch dabei, wieviel man persönlich an Ansehen dadurch gewinnt, denn ein freimütiger Charakter wird stets geachtet und bei Fremden der Wahrheit gerne gesehen werden. M.-M.

Auflösung.

R	I	E	S	A
I	S	L	A	M
E	L	I	A	S
S	A	A	L	E
A	M	S	E	L

Rätsel.

Zwei Handwerker, gleich an Fuß und Schopf.
Der eine länger mit dem Kopf.
Werden, wenn in ardem Sinn genannt,
Zu Komponisten wohl bekannt.
Fritz Guggenberger.

Homonym.

Ans Leichnam werd' ich oft gemacht,
Auch stüh vom Reiter in der Schlacht.
Ich muß, durch eigenes Versehen,
Der Unartige oft erdulden.
Julius Fald.

Visitenkartenrätsel.

PAULINE SCHISER

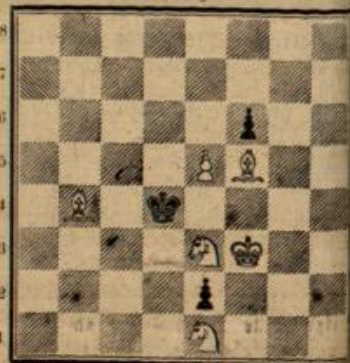
Was für einen Beruf hat diese Dame?
Durch Umtausch der Buchstaben erfährt man es. Wih. Spasich.

Zitbenrätsel.

Aus nachstehenden Zitben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen bedeutenden Philister und eine seiner Gründungen nennen:
a de der ei fisch gall ge
ma nach neu nu ol re
stadt ten ti tin wei xes xer
Die Wörter bezeichnen: 1) Stadt in der Rheinprovinz. 2) Baum. 3) Vogel. 4) Fisch. 5) Stadt in Italien. 6) Fluss in Schleswig-Holstein. 7) Stadt in der bairischen Pfalz. 8) Persönlichkeit.
W. Spangenberg.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 200.

Aus dem Problemturm der Schachwelt.
Schwarz.



Weiße.
Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Schach: Kolange. — Des Rätsels: Sie-a-er. — Des Ziberrätsels: Ein Herr, der warm und klar, ist gut fürs kommende Jahr.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Meißner, gedruckt und herausgegeben von Grotzer & Meißner in Stuttgart.